Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 7 (1931)

Heft: 6

Artikel: Schweizer Pelzbauern?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-752733

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



AUFNAHMEN VON HS. STAUB AUS DER NUTRIAFARM DES HERRN J. M. EGLI IN WIL (ST. GALLEN)

Man spricht von Groß- und Kleinbauern, von Weinund Kartoffelbauern, warum nicht auch von Pelzbauern? Der Sumpfbiber als Pelzzuchttier des Kleinbauern soll in der Schweiz eingeführt werden.

Wird der neue Erwerbszweig Hunderten von Pelzbauern zu einer lohnenden Existenz verhelfen: der notleidenden Bergbevölkerung, den verschuldeten Kleinbauern, vielen von der Wirtschaftskrise betroffenen Arbeitern und Angestellten? Die ersten



Eine Sumpfbiber- oder Nutriafarm von zirka 50 Paaren. Die Pelztiere leben in wildem Zustande an Wasserfällen oder Lagu-nen. Sie gedeihen in der künstlichen Aufzucht in Gehegen besser als in der Freiheit

Versuche sind geglückt, das Pelztier fühlt sich in der Schweiz wie in Argentinien, seiner Heimat, wohl, und wer weiß, ob der Pelztiermarkt nicht hald von schweizerischen Pelzbauern beschickt werden wird? Die Sumpfbiberzucht erfordert lange nicht das Kapital wie bei andern Edelpelztieren, z. B. beim Silberfuchs, Silberdachs oder Nerz, so daß sich auch der Kleinbauer ohne große Gestehungskosten eine Farm einrichten kann.

Durch die Initiative eines Schweizers. Augusto Huber aus Mar del Plata, ist der Sumpfbiber in Argentinien überhaupt erst als Pelztier auf dem Weltmarkt eingeführt worden. Das Tier gehört als Nagetier in die Familie der Trugratten. Die ersten spa-



Gödeli hat ausgerechnet, daß sich ein einziges Nutriapaar inner-halb 4 Jahren tausendmal vermehre und stellt sich in schlaflosen



Der jährliche Bedarf an Nutriafellen wird auf 5–6 Millionen Stück geschätzt. Der Kürschner lobt die haltbaren und weichen Pelze sehr und verarbeitet sie zu Garnituren, Halskolliers, Man-schetten, Kragen und Mützen. Ein Damenmantel aus Nutriapelz

nischen Einwohner verwechselten es mit dem Fischotter und nannten es Nutria. Der Name ist eine reiche Dame einen Sumpfbiber - Pelzmantel für 3000-4000 Franken kauft, so bekommt sie eben einen Nutria-Pelzmantel. Früher massenhaft in Erdhauten an Wasserfällen und Lagu-

außer den natürlichen Feinden den Hunden Füchsen Wildkatzen und Raubvögeln, haupfsächlich die Jäger dem

nen wild lebend, setzten

wertvollen Pelztier zu. Alles wurde totgeschlagen, was einem Fischotter ähnlich sah - bis die argentinische Ausfuhr, die 1914-1918 im Jahresdurchschnitt 536 888 kg Nutriapelze betrug, sich 1924 bis 1928 auf 35 136 kg reduzierte. Dieser verminderten Ausfuhr sieht die andauernde Nachfrage nach Nutriafellen gegenüber, die man jährlich auf fünf bis sechs Millionen Stück schätzt.

Bei oberflächlicher Beobachtung erscheint das rohe Nutriafell nichts weniger als wertvoll. 3-6 cm lange Borsten von schmutziggrauer Farbe bilden das Oberhaar. Sie werden in einem Schwellprozeß abgerupft, worauf feines dichtes Unterhaar von angenehm blaugrauer oder schiefergrauer Farbe zum Vorschein kommt. Farbe und Länge des Grundhaares bestimmen den Wert des Felles der zwischen 20 und 120 Franken schwankt

Der Sumnfhiber ist ein sehr genügsames und widerstandsfähiges Tier, das Gräser, Wurzeln,

Knollensträucher, Schilf u. a., was z. B. ein Rindvieh verschmäht, mit Behagen frißt. Gutgeführene Weibehen gebären mit Früttjahrsbeginn drei bis acht Junge, die ihrerseits schon nach acht Monaten zum Gebären reif sind. Wenn man bedenkt. daß ein Weibehen in der Regel in 2 Jahren fünfmal wirft und daß die Tragzeit 4 Monate 20 Tage berägt, so kann man sich von der enormen Vermehrung der Nutria eine Vorstellung machen.

Es hängt von den weitern Erfolgen der ersten schweizerischen Nutriaziichter ab, oh es auch bei uns in der Schweiz Pelzbauern geben wird.





Der Sumpfbiber oder Nutria, wie er infolge seiner Aehnlichkeit mit dem Fischotter fälschlicherweise genannt wird, ist in Argentinien heimisch. Die Pelzjäger haben ihn aber so Jahre um das 15fache zurückgegan-gen ist. Nicht das borstige Oberhaar des Tieres, sondern das feine Unter-haar von blaugrauer Farbe wird für